Landesforstdirektor Hofrat Dipl.-Ing. Josef Fichtner, Klagenfurt:

Die Waldverhältnisse Kärntens

Kärnten ist ein Waldland. Für die wirtschaftliche Bedeutung Kärntens spielt daher der Wald und die Waldwirtschaft eine ausschlaggebende Rolle. Von der gesamten Landesfläche Kärntens im Ausmaße von rund 953.500 ha entfallen 421.771 ha auf Wald. (Die katastermäßige Waldfläche ist allerdings etwas geringer und beträgt nur 420.919 ha.) Genauere Unterlagen über das Ausmaß der tatsächlich vorhandenen Waldfläche wird man allerdings erst nach dem Abschluß der Waldstandsaufnahme erbringen können. Von der gesamten Landesfläche entfallen 44%, bzw. von der produktiven Landesfläche 48% auf die Kulturgattung Wald. Über die Bewaldungsprozente in den einzelnen politischen Bezirken im Verhältnis zur Gesamtfläche soll nachfolgende Aufstellung Aufschluß geben:

Pol. Bezirk	Gesamtbezirksfläche ha	Waldfläche ha	Bewaldungsprozente
Hermagor	80.700	35.974	44.57
Klagenfurt	145.200	63.940	44.04
Spittal/Drau	277.100	92.466	33.37
St. Veit/Glan	149.300	81.822	54.81
Villach	113.200	59.061	52.17
Völkermarkt	92.000	45.046	48.96
Wolfsberg	96.000	43.462	45.27
Summe:	953.500	421.771	44.23

Wie aus dieser Aufstellung ersehen werden kann, ergibt sich das größte Bewaldungsprozent für den Bezirk St. Veit/Glan mit einem Anteil von 54.81% und das geringste Bewaldungsprozent für den Bezirk Spittal/Drau mit einem Anteil von 33.37%.

Nach dem Besitzstand verteilt sich die Waldfläche Kärntens wie folgt:

Waldbesitz	Waldfläche ha	% der Gesamtwaldfläche
Waldungen der Staatsforste	13.897	3.30
der Gemeinden, des Landes und der öffentlichen Fonds	7.110	1.68
der Kirchen und Pfründen	12.950	3.07
von Gemeinschaften und Genossenschaften	24.067	5.71
„ der Schutzforste (ehem. Fideikommisse)	14.266	3.38
Sonstige Privatwälder	349.481	82.86
Summe:	421.771	100

Besitzmäßig befindet sich demnach der größte Teil des Kärntner Waldes in privater Hand. Anschließend soll noch eine Übersicht über die Größenverhältnisse des Waldbesitzes in Kärnten Aufschluß geben:

Besitzkategorie	Fälle	Waldfläche ha	% der Gesamtwaldfläche
Waldbesitz über 10.000 ha	1	13.583	3.22
von 5.000—10.000 ha	3	19.504	4.63
von 1.000— 5.000 ha	26	65.226	15.46
von 500— 1.000 ha	26	17.323	4.12
von 100— 500 ha	304	58.366	13.84
von 50— 100 ha	464	25.096	5.94
unter 50 ha ca.	28.000	222.673	52.79
Summe:	28.824	421.771	100

Aus vorstehender Aufstellung ist ersichtlich, daß mehr als die Hälfte der Gesamtwaldfläche auf den bäuerlichen Kleinwaldbesitz unter 50 ha Ausmaß entfällt. Schon aus dieser Tatsache kann ermessen werden, welch große wirtschaftliche Bedeutung gerade dieser Besitzkategorie im Lande Kärnten zukommt.

Der größte Waldbesitz in Kärnten mit einer Waldfläche von 13.583 ha befindet sich im Besitze der Hespa-Domäne in Wolfsberg, also im Besitze der Holzeinkaufsstelle schweizerischer Papier- und Papierstoffabriken in Luzern. Die drei weiteren Großwaldbesitze von über 5.000 ha Waldfläche gehören der Herrschaft Foscari-Widmann in Paternion mit 7.869 ha Wald, Hans Maresch — Herrschaft Hollenburg — mit 6.338 ha Wald und dem Fürstbistum Gurk mit 5.795 ha Wald.

Klimatisch gesehen ist Kärnten ein Übergangsgebiet zwischen dem nordwesteuropäischen Seeklima und dem osteuropäischen Landklima. Die Gebirge haben kalte Sommer und verhältnismäßig warme Winter, die Täler hingegen heiße Sommer und kalte Winter. An den Hängen der Berge mit den vielen tief eingeschnittenen Gräben wächst das grüne Gold Kärntens, der Wald, der in Form eines schützenden dunkelgrünen Mantels die Berghänge einhüllt. Manchenorts bis in die fruchtbaren Talböden herabreichend, zum Teil auch die ungünstigeren Teile der Talböden einnehmend, vielfach, besonders an den Südhängen, durch menschliche Besiedlungen unterbrochen, findet dieser Waldmantel seinen Abschluß im Westen in den Hohen Tauern bei ungefähr 2.000 m und im Osten auf der Kor- und Saualpe bei 1.800 m Seehöhe.

Nach den wissenschaftlichen Untersuchungen des bekannten Kärntner Pflanzensoziologen Univ.-Prof. Dr. Erwin Aichinger reichte vor Jahrhunderten der Wald auf der Villacheralpe, auf der Görlitzen, Kor- und Saualpe noch bis zu den Gipfeln hinauf, was aus der Pflanzenwelt, die auf diesen Höhen heute noch vorkommt, geschlossen werden kann. Gegenwärtig erscheint jedoch diese obere Waldgrenze durch menschliche Einflußnahme bereits mehrere hundert Meter heruntergedrückt.

Verhältnismäßig reichliche Niederschläge bedingen gute Wachstumsverhältnisse in den Wäldern Kärntens. Die niederschlagärmsten Gebiete mit kaum 800 mm Niederschlag liegen in den östlichen Teilen des Landes, während gegen Süden und Westen die Niederschlagsmenge auf 1.500 mm ansteigt. Die größte Niederschlagsmenge von 2.000 mm und mehr wird in den Gailtaler Alpen erreicht. Die Gebirgszüge im Norden und Osten Kärntens (Hohe Tauern und Norische Alpen) sind vornehmlich aus Urgestein aufgebaut und bestehen zum größten Teil aus Gneis und kristallinen Schiefern, während die Gebirge im Süden und Südwesten des Landes wie die Karawanken, Gailtaler Alpen und Karnischen Alpen aus Kalk und Dolomit aufgebaut sind. Das dazwischen liegende Klagenfurter Becken ist von Nagelfluh, Schottern und Moränen bedeckt, aus welchen zahlreiche kristalline, phyllitische und dolomitische Gipfel und Berge emporragen.

In den Hohen Tauern und Norischen Alpen liegt die Heimat der Fichten- und Lärchenwälder. Im Klagenfurter Becken und in den mageren Böden der Tallagen des Bezirkes Völkermarkt herrscht hingegen die Weißkiefer teils in reinen Beständen, teils in Mischung mit der Fichte vor. An den Berghängen südlich der Drau findet man häufig schöne Tannen- und Buchenbestände, wobei jedoch dessen ungeachtet auch hier die Fichte reichlich vertreten ist. Im allgemeinen muß festgestellt werden, daß sich die Fichte infolge des in früherer Zeit geübten Kahlschlagbetriebes vielfach auf Kosten der Buche und Tanne ausgebreitet hat.

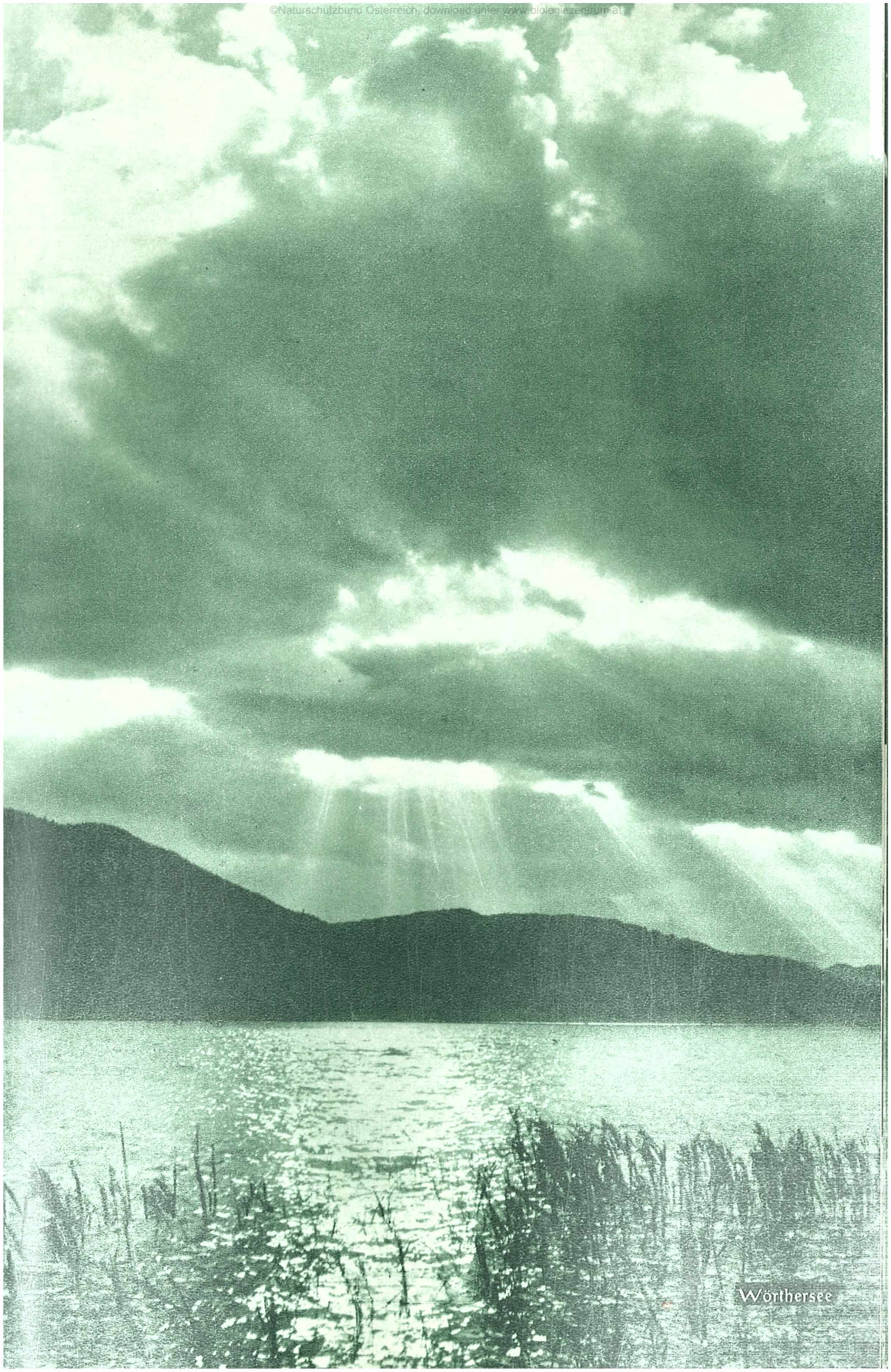
In der Verteilung der Holzarten ergibt sich im Landesdurchschnitt folgendes Bild:

Auf Nadelholz entfallen 93.8%, auf Laubholz 6.2% der Bestockung.

Beim Nadelholz wieder entfallen auf die Fichte 69.8%, Lärche 11.5%, Weißkiefer 7.3%, Tanne 5.2%, insgesamt also 93.8%.

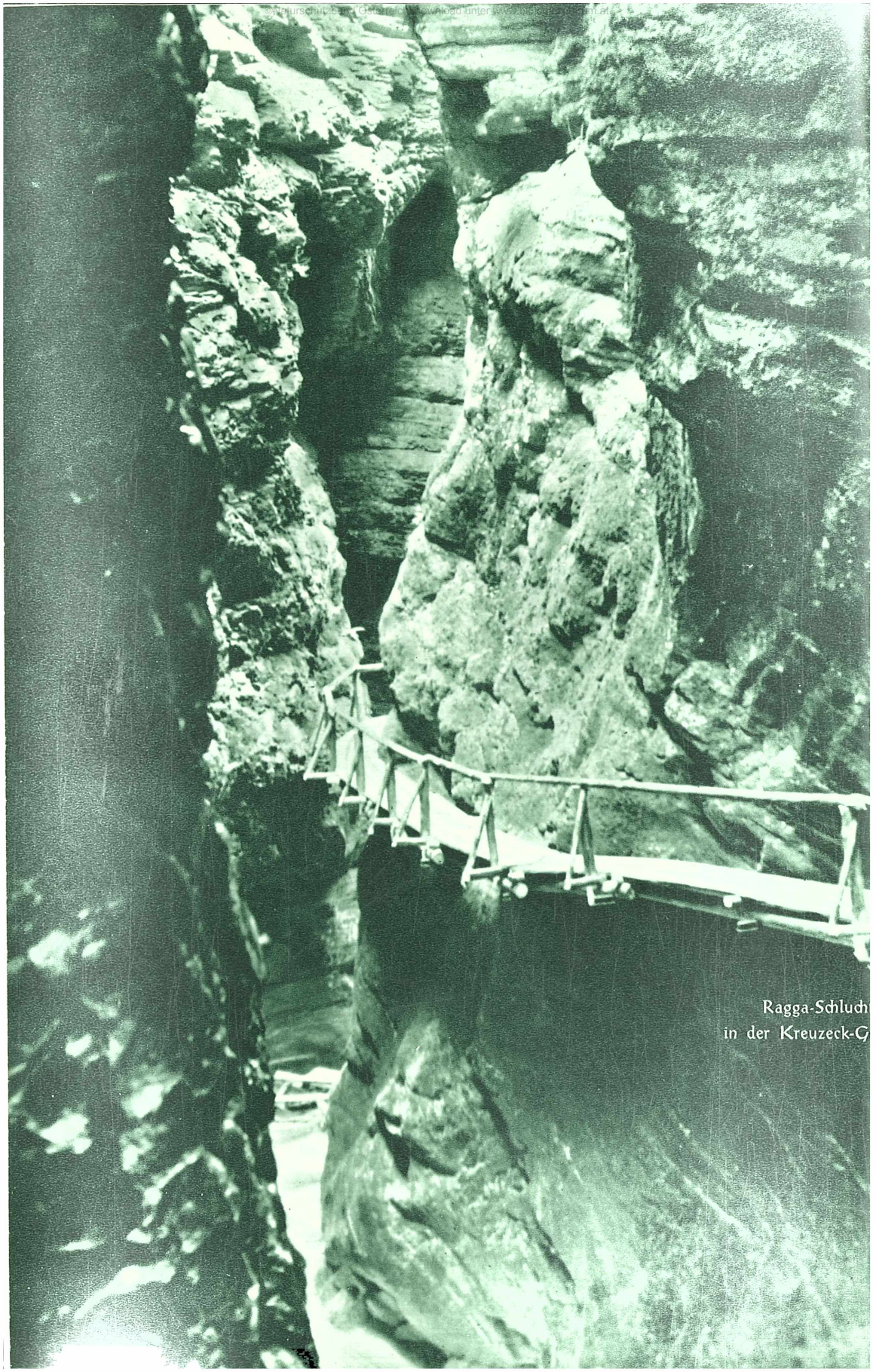
Beim Laubholz entfallen auf Buche 5%, Erle usw. 1.2%, zusammen also 6.2%.

©Naturschutzbund Österreich, download unter www.biologiezentrum.at



Wörthersee

©Naturschutzbund Steiermark, download unter www.naturschutzbund-steiermark.at



Ragga-Schluch
in der Kreuzeck-G

Die Fichte ist die verbreitetste Holzart in Berg und Tal. Sie tritt sowohl in reinen wie auch in gemischten Beständen auf und reicht überall bis in die Kampfzone des Waldes hinauf. Die Fichte findet namentlich auf den Verwitterungsböden aus Urgestein und bei den gegebenen klimatischen Verhältnissen optimale Wachstumsbedingungen vor. Viele an sich gute Waldböden erscheinen allerdings durch eine viel zu weitgehend geübte Waldweide stark herabgewirtschaftet. Von Natur aus ungünstige und für die Fichte weniger geeignete Bodenverhältnisse finden sich eigentlich nur in den wasserdurchlässigen und daher trockenen Schotterböden im Klagenfurter Becken und besonders in den Tallagen des Bezirkes Völkermarkt. Hier handelt es sich um einen ungemein wasserdurchlässigen und trockenen Schotterboden, der für den Anbau der Fichte ungeeignet, wohl aber für die Weißkiefer und für tiefwurzelnde Laubhölzer geeignet ist.

Die Lärche, unsere wertvollste Nadelholzart, ist am stärksten im Mölltal, Malta- und Liesertal, Gurktal und im oberen Lavanttal vertreten. Während die Lärche in den tieferen Lagen zumeist nur eingesprengt vorkommt, wird sie mitunter in den Hochlagen vorherrschend.

Zufolge ihrer Genügsamkeit besiedelt die Weißkiefer die schlechteren und minderwertigeren Böden der Tallagen. Im allgemeinen weist die Weißkiefer in Kärnten keine besonders gute Wuchsform auf. Durch Aufforstung mit Pflanzen aus anerkanntem Saatgute sucht man schon seit einer Reihe von Jahren in der Zukunft wertvollere Bestände zu erzielen.

Die Tanne tritt in Mischung mit der Buche aber auch mit der Fichte und Weißföhre in den südlichen Kalkalpen auf. Leider ist sie infolge des bisher in Kärnten überwiegend geübten Kahlschlagbetriebes überall stark im Rückgang begriffen.

Auch die Zirbe kann man noch in den Hohen Tauern und in den Norischen Alpen in Mischung mit Fichte und Lärche an der obersten Grenze des Baumwuchses antreffen. In Reinbeständen kommt sie allerdings kaum mehr vor, wie auch überhaupt ihr natürliches Vorkommen leider in ständigem Abnehmen begriffen ist.

Die Schwarzkiefer kommt in ganz geringer Ausdehnung am Singerberg, weiters in den östlichen Teilen der Koschutta und im Absturzgebiete des Dobratsch vor. Sowohl ihr Vorkommen als auch ihr wirtschaftlicher Wert ist jedoch von geringer Bedeutung.

Die Krummholzkiefer (Latsche), eine ausgezeichnete Vorkämpferin im hochalpinen Klima, kommt in den Tauern noch in 2.300 m Seehöhe vor und besiedelt dort Lawinenhänge und Schutthalden, ja sogar Schneekare.

Zu erwähnen wäre da auch noch die Eibe, die in Oberkärnten südlich von Steinfeld bis zum Gailbergsattel anzutreffen ist.

Unter den Laubhölzern nimmt die Buche, die hauptsächlich in den Gailtaler Alpen und in den südlichen Kalkalpen auftritt, den ersten Platz ein.

Die Erle bildet die Bestockung der Drau- und Gurkauen.

Auf den nassen Böden der Lavantauen nördlich von St. Paul finden sich schöne Schwarzerlenbestände, die im Niederwaldbetrieb mit 60jährigem Umtrieb bewirtschaftet werden.

In den Hochlagen des Urgebirges schützt die Alpenerle, auch „Lutternach" genannt, den Boden in den Steilhängen vor Absitzungen.

Die übrigen Laubhölzer wie Bergahorn, Eiche und Esche kommen nur eingesprengt oder in kleinen Horsten an günstigen Standorten vor. Ihre Bedeutung ist daher verhältnismäßig gering, obgleich gerade diesen wertvollen Laubhölzern eine viel größere Bedeutung zukommen sollte.

Der Vollständigkeit halber sei erwähnt, daß wir in den warmen Lagen der Karawanken mitunter die Hopfenbuche und die Blumenesche und in den geschützten

Lagen des oberen Drautales und im Vellachtale auch die Edelkastanie antreffen können.

Mit Ausnahme der Erle und Buche treten die Laubhölzer nicht bestandbildend auf und verschwinden aus dem Waldbild immer mehr. Man ist jedoch in den letzten Jahren erfreulicherweise bestrebt, diese Holzarten, soweit es die Standortsverhältnisse zulassen, wiederum mehr einzubringen. Ein vermehrter Anbau von Laubhölzern, wie der Eiche in den Tallagen und des Bergahorns in den höheren Lagen, ist sicherlich in der Zukunft anzustreben, da geeignete Bodenverhältnisse und günstige klimatische Bedingungen hiefür gegeben sind.

Die Umtriebszeit, die normaler Weise mit der Hiebsreife der Bäume zusammenfallen soll, beträgt im allgemeinen 80 Jahre. Nur in den hochgelegenen Waldungen in der Nähe der Waldgrenze erhöht sich diese auf 100 Jahre und mehr. Diese normale Umtriebszeit wird jedoch seitens der bäuerlichen Waldbesitzer zumeist aus wirtschaftlicher Bedrängnis vielfach weit unterschritten und beträgt in vielen Fällen kaum mehr als 50 Jahre, was natürlich einen schweren Eingriff in die Substanz des Waldes darstellt.

Die ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse der letzten Jahrzehnte haben die Altholzreserven im bäuerlichen Wald nicht nur sehr weitgehend aufgebraucht, sondern es wird vielfach weit über den Jahreszuwachs hinausgehend eingeschlägert. Die im bäuerlichen Wald noch vorhandenen Holzreserven genügen daher längst nicht mehr, um den Anforderungen der Besitzer innerhalb des Rahmens einer normalen Waldwirtschaft gerecht zu werden. Diese Eingriffe wirken sich selbstverständlich von Jahr zu Jahr ungünstiger aus, was in einem bedeutenden Herabsinken des Haubarkeitsalters zum Ausdruck kommt. Wenn nicht der Großwaldbesitz durch einen sparsamen Einschlag ausgleichend wirken würde, wäre es um die Waldwirtschaft in Kärnten ziemlich schlecht bestellt.

Der Jahresdurchschnitts zuwachs wird beim Großwaldbesitz von über 50 ha Waldfläche mit 2.94 fm pro ha und beim bäuerlichen Waldbesitz von unter 50 ha Waldfläche mit 1.89 fm pro ha angenommen. Für die gesamte Waldfläche Kärntens ergibt dies einen Durchschnittszuwachs von 2.38 fm pro ha. Multipliziert man die gesamte Waldfläche von 421.771 ha mit dem Durchschnittszuwachs von 2.38 fm, so erhält man einen Jahresdurchschnittszuwachs von insgesamt 1,005.319 fm. Dem oberflächlichen Beobachter mag dieser Zuwachs zu gering erscheinen, wenn er die vielen Berghänge betrachtet und diese anscheinend zu einem großen Teil mit Wald bestockt findet. Wenn er aber genauer in die Waldungen hineinsieht, wird er wahrnehmen müssen, daß es sich zum größten Teil bereits um stark gelichtete Bestände handelt und daß insbesonders die hiebsreifen Althölzer schon weitgehend verschwunden sind.

Da der normale Jahreseinschlag die Höhe des Jahreszuwachses nicht überschreiten soll, ergibt sich für Kärnten ein jährlich zulässiger Einschlag von 1,005.319 fm. Vergleichen wir demgegenüber die tatsächlichen Einschlagsziffern der letzten fünf Jahre, so erhalten wir folgendes Bild:

Jahr	Hiebssatz	tatsächlicher Einschlag fm	Überschlägerung	% der Überschlägerung
1950	1,005.319	1,383.390	378.071	38
1951	1,005.319	1,694.018	688.699	68
1952	1,005.319	1,556.165	550.846	55
1953	1,005.319	1,847.707	842.388	84
1954	1,005.319	1,954.612	949.293	94

Innerhalb der letzten fünf Jahre erfolgte demzufolge ein Mehreinschlag von 3,409.297 fm. Diese gewaltigen Überschlägerungen, die fast ausschließlich im Bauernwald vorgenommen wurden, griffen tief in die Waldsubstanz ein. Auf die Dauer wird es unmöglich sein, vom Kapital selbst zu leben, denn mit der Vernichtung des

Waldes geht auch die Existenzgrundlage der Bauernhöfe selbst verloren, da nur ein Ertragswald diesen auf die Dauer lebensfähig erhalten kann.

Wie bereits angeführt, beträgt der Zuwachs in den bäuerlichen Waldungen nur 1.89 fm pro ha. Diese geringe Zuwachsleistung ergibt sich einerseits aus vorhandenen Aufforstungsrückständen, andererseits aber aus dem ungenügenden Bestockungsgrad dieser Wälder und zum Teil auch dadurch, daß zumeist im Wege von sogenannten Plenterschlägerungen immer wieder die besten und zuwachsfreudigsten Stämme entnommen werden, während die schlechtwüchsigen und zuwachsarmen Stämme zurückgelassen werden. Hier Wandel zu schaffen durch eine Intensivierung der bäuerlichen Waldwirtschaft, die sich aber nicht in verstärkten Holzschlägerungen, sondern in einer beginnenden Pflege der Bauernwälder auszuwirken hätte, ist daher eine Forderung der Zeit. Hiezu gehört neben einer entsprechenden Aufschließung der Wälder durch Wege besonders auch eine rege Aufforstungstätigkeit mit anschließender Kulturpflege, eine Entrümpelung des Bauernwaldes von schlechtwüchsigen und zuwachsarmen Stämmen, eine Förderung des Zuwachses durch richtige Aufforstung und nicht zuletzt eine weitgehende Einschränkung der extensiven Waldweide. Zur Erreichung dieses Zieles bedarf es natürlich der größten Anstrengung der bäuerlichen Waldbesitzer. Es ist dies aber der einzige Weg zur Steigerung des Ertrages in diesen Wäldern.

Kärnten ist aber auch ein Gebirgsland mit vielen Schutz- und Bannwäldern. 91.415 ha Wald, zumeist an der oberen Waldgrenze und im Einzugsgebiete von Wildbächen gelegen, sind durch besondere Schutzwalderkenntnisse als Schutzwald ausgeschieden und unterliegen demzufolge einer strengeren Überwachung seitens der Forstaufsichtsbehörde. Hauptzweck dieser Schutzwaldungen ist es, durch eine vorsichtig geführte Waldwirtschaft dafür zu sorgen, daß der Wald in diesen gefährdeten Gebieten erhalten bleibt. Nicht zuletzt haben aber diese Schutzwaldungen auch die Aufgabe zu erfüllen, eine geregelte Abfuhr der Schnee- und Niederschlagswasser in den oft ausgedehnten Einzugsgebieten der Wildbäche zu gewährleisten.

Aber auch 8.794 ha Bannwälder, die durch Bannwalderkenntnis besonders strengen Bewirtschaftungsvorschriften unterworfen sind, gibt es im Lande Kärnten. Eine bezirksweise Übersicht über das Ausmaß der Schutz- und Bannwaldungen in den einzelnen Bezirken soll darüber Aufschluß geben:

Bezirk	Gesamtwaldfläche ha	Schutzwald ha	Bannwald ha	Schutz- und Bannwald ha	% der gesamten Waldfläche
Hermagor	35.974	23.267	601	23.868	66.30
Klagenfurt	63.940	15.920	684	27.363	25.98
Spittal	92.466	20.747	6.616	27.363	29.48
St. Veit	81.822	3.301	668	3.969	4.85
Villach	59.061	17.284	136	17.420	29.47
Völkermarkt	45.046	5.166	72	5.238	11.64
Wolfsberg	43.462	5.830	17	5.847	13.44
Summe:	421.771	91.514	8.794	100.309	23.78

Aus dieser Aufstellung kann entnommen werden, daß die Bezirke Hermagor, Villach und Spittal/Drau perzentuell am meisten Schutz- und Bannwald aufweisen. Aber gerade diese Bezirke weisen in den letzten Jahren die größten Überschlägerungen auf!

Ich möchte es daher nicht unterlassen, mit allem Nachdruck auf die großen Gefahren hinzuweisen, die sich bei weiterer Fortsetzung dieser gewaltigen Überschlägerungen für unser Heimatland Kärnten ergeben könnten. Unsere Aufgabe muß es daher sein, alle Anstrengungen zu unternehmen, um unseren Wald und damit auch unsere Heimat zu erhalten.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Natur und Land (vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz)

Jahr/Year: 1955

Band/Volume: 1955_7-10

Autor(en)/Author(s): Fichtner Josef

Artikel/Article: Die Waldverhältnisse Kärntens. 113-119